



HELKE RAUSCH

Wissensspeicher in der Bundesrepublik. Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt am Main 1945–1990

Wallstein Verlag | Göttingen 2023  
430 Seiten, gebunden | 40,00 €  
ISBN 978-3-8353-5487-6

rezensiert von

SVEN KUTTNER, Universitätsbibliothek der LMU München

Mit der zweibändigen Darstellung von Sören Flachowsky zur Geschichte der Deutschen Bücherei in Leipzig von 1912 bis 1945 und der Studie von Christian Rau zu ebendieser in der DDR von 1945 bis 1990, beide 2018 im Göttinger Wallstein Verlag erschienen, hat die wechselvolle Geschichte der deutschen Nationalbibliotheken deutlich an Kontur und Tiefenschärfe gewonnen.<sup>1</sup> Mit der Arbeit von Helke Rausch liegt nun auch der ergänzende Baustein zum Frankfurter West-Pendant bis zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten 1990 vor.

Die Deutsche Bibliothek erblickte 1946 als ein Kind des sich anbahnenden Kalten Krieges und der absehbaren Teilung Deutschlands das Licht der Welt. Ihre Eltern waren ein Westableger des ehemaligen Leipziger Börsenvereins und die Stadt Frankfurt am Main, als Geburtshelferin und Patin firmierte die US-amerikanische Besatzungsmacht. Die Bibliothek war nicht das ersehnte Wunschkind einer Liebesheirat, sondern wurde mit einem erkennbar pragmatisch-provisorischen Zuschnitt aus der Taufe gehoben. Als westlicher Zweig der Deutschen Bücherei in Leipzig sollte ihr Dasein auf Zeit begrenzt sein, solange die westlichen Besatzungszonen von der Sowjetischen Besatzungszone separiert waren. Für eine Entfaltung blieb ihr zunächst buchstäblich wenig Raum; sie kam notdürftig in einem Trakt der kriegszerstörten Rothschild'schen Bibliothek am Frankfurter Untermainkai unter, wo auch die altehrwürdige Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt ihr Notquartier bezogen hatte. Aus dieser Unterbringung ergab sich die anfängliche institutionelle Verklammerung in Gestalt des zweifachen Direktors Hanns W. Eppelsheimer, dessen Vita im Gegensatz zu der einiger anderer Repräsentanten der Bibliothekarszunft nach dem Ende des nationalsozialistischen Verbrecherregimes über alle politischen Zweifel erhaben war. Der Idee einer Bibliotheksgründung gewann die US-amerikanische Besatzungsmacht aus reinem Verwaltungskalkül eine positive Seite ab, denn von deren bibliografischen Verzeichnissen und magazinierten Veröffentlichungen ver-

---

<sup>1</sup> Sören Flachowsky, »Zeughaus für die Schwerter des Geistes«. Die Deutsche Bücherei in Leipzig 1912–1945, 2 Bde., Göttingen 2018; Christian Rau, »Nationalbibliothek« im geteilten Land. Die Deutsche Bücherei 1945–1990, Göttingen 2018.

sprach sie sich eine zusätzliche Kontrollinstanz über den streng überwachten westdeutschen Publikationsmarkt. Und auf das Angebot der Besatzungsmacht ließen sich westdeutsche Verleger und Buchhändler nur zu gerne ein, um unter den neuen politischen Bedingungen ihre Geschäftsstrukturen reaktivieren zu können. Alles in allem war die Gründung das Resultat eines nüchternen Pragmatismus, der für die frühen Jahre der Deutschen Bibliothek konstituierend sein sollte, wie die Autorin überzeugend herausarbeitet.

Erst das Gesetz über die Deutsche Bibliothek vom 31. März 1969 beantwortete deren mehr als zwei Jahrzehnte offene Statusfrage und verankerte sie unwiderruflich in der kulturellen Infrastruktur der Bundesrepublik. In ihrer neuen Form als bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts verblieben zwar Börsenverein und Frankfurter Stadtmagistrat in ihren Verwaltungsgremien, die unter anderem um Repräsentanten der Deutschen Forschungsgemeinschaft erweitert wurden; über die Haushaltsmittel entschied aber der Bund. Ferner integrierte das Gesetz Exil- und Musikarchiv als tragende Säulen der Frankfurter Bestandstektonik. Der Sammelauftrag wurde um die auditive Moderne erweitert, die als Dependance im DDR-nahen West-Berlin platziert wurde, und der Sammlungsbeginn von 1945 auf 1933 vorgezogen, um gegen den massiven Kulturverlust anzuarbeiten, den das NS-Regime als Scherbenhaufen hinterlassen hatte. Im Exilarchiv manifestierte sich die gewachsene Sensibilität für den Ausnahmecharakter der Exilliteratur mit ihrem identitätsstiftenden Potential für die Bonner Republik. Dank Pflichtexemplarrecht war die Deutsche Bibliothek nicht mehr als lästige Bittstellerin auf freiwillige Belegexemplare der Börsenvereinsmitglieder angewiesen, sondern konnte selbstbewusst ihren Bestandsaufbau mit überregionalem Sammelanspruch angehen. Wenngleich sie damit nationalbibliothekarische Funktionen erwarb, blieb sie doch, wie Rausch darlegt, im geteilten Deutschland stets eine Nationalbibliothek im Wartestand. Die unausgesprochenen Begriffe Nationalbibliografie und Nationalbibliothek als zentrale Protagonisten in der rhetorischen Kampfarena zwischen Frankfurt und Leipzig kontextualisierte das Gesetz mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik. Diesen Status sprach es dem Leipziger Pendant auf dem Staatsgebiet der DDR *ex silentio* ab, weil dieses sich – realsozialistisch korrumpiert und zensierend – einer authentischen und uneingeschränkten Sammlungsverantwortung entzog.

Dass der Zusammenbruch der DDR im Kontext der Implosion des gesamten Ostblocks 1989/90 die Bibliotheken in Frankfurt und Leipzig unter einem institutionellen Dach vereinen würde, traf beide Seiten gleichermaßen unvorbereitet. Die Wiedervereinigung firmierte im etablierten Kulturleben der Bonner Republik als abstraktes Konstrukt für politische Sonntagsreden und die jährliche pflichtübungsgleiche Gedenkveranstaltung zum 17. Juni, im anderen Teil Deutschlands allenfalls als ein Wolkenkuckucksheim, das im eingemauerten SED-Spitzelstaat kriminalisiert und unaussprechlich blieb. Die Darstellung der Freiburger Historikerin endet daher auch vor der Fusionsgeschichte der Bibliotheken im wiedervereinigten Deutschland; diese steht auf einem anderen, noch zu schreibenden Blatt.

Die Etablierung der Deutschen Bibliothek als eine strahlende westdeutsche Erfolgsgeschichte teleologisch zu interpretieren, hat die Autorin souverän vermieden. Eine solche war sie nämlich mitnichten, die Einrichtung hatte angesichts der Kulturhoheit der Bundesländer mit erheblichem föderalem Misstrauen und ebenso mit bundespolitischem Desinteresse zu kämpfen. Im Unterschied zu den Staatsbibliotheken in West-Berlin und München gebrach es ihrer Bestandstektonik an der historischen Tiefendimension, mit der man sich an Spree und Isar gerade in den 1970er- und 1980er-Jahren als kulturelle Schatzhäuser mit nationalbibliothekarischem Selbstverständnis sehr selbstbewusst und auf quasi internationaler Augenhöhe präsentierte. In dieser bibliothekarischen Königsklasse mit mittelalterlichen Prachthandschriften sowie singulären Textzeugen deutscher Kultur und Vergangenheit konnte die Deutsche Bibliothek nicht mitspielen. In Frankfurt residierte pragmatisch-nüchtern der Wissensspeicher des modernen Nachkriegsdeutschlands in seiner Westausgabe, ein akkurater und fleißiger Bibliograf sowie Vorreiter der EDV-gestützten Bibliotheksautomatisierung, der in der gesellschaftlich konsensfähigen Vergangenheitsverdrängungsschleife des CDU-Staats der Adenauer-Ära verharrte, bis sich in den 1960er-Jahren die Spielräume für das Publizieren und Sammeln deutlich erweiterten.

Mit Kurt Köster stand der Bibliothek von 1959 bis 1975 auch ein Direktor vor, der sich als ein Repräsentant eines geläuterten Deutschlands verstand und die weltweit beachtete Ausstellung »Exil-Literatur 1933–1945« von 1965 verantwortete. Hier offenbarte sich der Wertekompass der Bibliothek mit seinem gewachsenen demokratischen Selbstverständnis und moralischen Gewissen nach dem nationalsozialistischen Zivilisationsbruch.

Mit einem dezidierten kultur- und wissenschaftshistorischen Ansatz bewegt sich Helke Rausch abseits der gängigen Pfade einer rein institutionsorientierten Bibliotheksgeschichtsschreibung. Ihre somit bisweilen aus unkonventionellem Blickwinkel erfrischend geschriebene, gut lesbare und stets fundierte Studie wird wohl nicht das letzte Wort zur Geschichte des Frankfurter Wissensspeichers und seiner Bedeutung für die Wissenschafts- und Kulturgeschichte Westdeutschlands sein, aber zweifelsohne ein überaus gelungenes sowie sehr gewichtiges.

#### Zitierempfehlung

Sven Kuttner, Rezension zu: Helke Rausch, Wissensspeicher in der Bundesrepublik. Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt am Main 1945–1990, Wallstein Verlag, Göttingen 2023, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 65, 2025, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82018.pdf>> [4.9.2024].